

Erzherzog Johann – ein heuchlerischer, eitler Fürst

Von Roland Girtler

Die Redaktion hat das Manuskript des Verf.s ausnahmsweise unbearbeitet in Druck gegeben, da die originelle Schreibweise Girtlers und der provokante Inhalt seines Artikels eine Einheit bilden. Girtler ist Univ.-Professor für Soziologie an der Universität Wien und durch zahlreiche Publikationen über gesellschaftliche Randgruppen hervorgetreten (Mitteilung der Redaktion).

Hochgeehrt bin ich, daß der von mir hochverehrte Herr Professor Ableitinger es für wert erachtet, einen Aufsatz meiner bescheidenen Person zum Aufhänger eines Artikels¹ zu machen, der in lebenswürdiger Weise die Legendenbildung um Erzherzog Johann weiterführt, indem er dessen „Amt und Amtsverständnis“ präzisiert. Ich gestatte mir, in aller Höflichkeit ein paar Gedanken dazu zu äußern, denn in der Revolution von 1848 und 1849 ging es nicht bloß um „Ämter“, sondern um Symbole, wie das schwarz-rot-goldene Band, Ideen und allerhand Absichten. Und wenn man tiefer in die Geschichte von 1848 eintaucht, wird man sehen, wie ich nun zeigen werde, welche heuchlerische Rolle damals der Erzherzog Johann gespielt hat.

Meine folgenden Ausführungen verstehen sich als Antwort auf die Ausführungen des freundlichen und von mir verehrten Herrn Ableitinger, dessen prachtvolle historische Arbeiten ich sehr schätze. Ich tue dies, um zu zeigen, daß der Erzherzog zu unrecht derart verehrt wird, wie dies heute geschieht. Schließlich klebt Blut wackerer Rebellen an seinen Händen. Es ist an der Zeit, den Mythos, der die heuchlerische Person des Erzherzogs umgibt, infrage zu stellen.

Ich bitte um freundliche Nachsicht, wenn ich – durchaus in Übereinstimmung mit Ludwig Uhland und Heinrich Heine – den allseits hochverehrten und von Legenden umwobenen Erzherzog Johann in meinen Ausführungen als heuchlerischen, eitlen Fürsten bezeichne, der während der Revolution von 1848 und 1849 die Rebellen, denen er vorerst etwas vorgegaukelt hat, indem er das schwarz-rot-goldene Band trug, verraten hat.

1. Herr Ableitinger führt aus, die Wahl des Erzherzogs in der Nationalversammlung der Paulskirche wäre mit großer Mehrheit geschehen, womit er wohl, ohne genauer darauf einzugehen, glauben machen will, daß tatsächlich diese Mehrheit hinter dem Erzherzog gestanden ist. Wenn man jedoch das vorliegende Material ansieht, so fällt auf, daß die Republikaner, die für Johann stimmten, auf schäbige Weise hineingelegt worden sind. Sie dachten zunächst, der Erzherzog würde ihre republikanisch-demokratischen Ideen vertreten, da er ja auch eine Bürgerstochter geheiratet hatte. Robert Blum und andere Abgeordnete sahen sehr bald, daß sie sich im Erzherzog geirrt hatten. In der Debatte in der Nationalversammlung hatte vorher Robert Blum noch gemeint, die Abgeordneten hätten ihr Mandat nicht, um mit den Fürsten zu verhandeln. Es sei das Volk, an dem man sich auszurichten habe.

¹ Der „Reichsverweser“ Erzherzog Johann 1848/49 – Einige Präzisierungen zu seinem Amt und Amtsverständnis, in: Blätter für Heimatkunde, 72. Jahrgang (1998), Heft 3/4, S. 78 ff.

2. Schließlich wählte am 29. Juni die liberale Mehrheit des Parlaments Erzherzog Johann zum Reichsverweser, den man später spöttisch „Reichsvermoderer“ nannte. Die Wahl des Reichsverwesers wurde als Votum für die Monarchie gegen die demokratische Republik gesehen. Einige Bürger und der Adel reagierten hoch erfreut. Im Volk jedoch verlor die Nationalversammlung rasch an Ansehen. Der „Studenten-Courier“ spricht am 10. August sogar vom Verrat, der im Parlament am Volk geübt wird. Es heißt da: „Jeder wahre deutsche Vaterlandsfreund muß traurig gestimmt werden, wenn er nach Frankfurt blickt, und dort zu seinem tiefsten Schmerze gewahrt, wie die Linke (dazu gehörten Uhland, Blum und einige Burschschafter, R. G.), die eigentlich den Willen des souveränen Deutschlands vertritt, immer in Minorität bleibt, und die volksfeindliche Rechte (also konservative Bürger und Adelige) oftmaligen Verrat an dem Volke ungescheut begeht.“ Weiter heißt es, dies richtet sich gegen den Erzherzog: „Ihr erster Verrat war die Wahl eines unverantwortlichen Reichsverwesers. [...] Ihr Männer der Rechten, die ihr durch diesen Beschluß Euch echter Fürstenknechte würdig gezeigt habt [...], das deutsche Volk weiß zu gut, daß aus der Puppe des unverantwortlichen Reichsverwesers über lange oder kurze Zeit ein deutscher Kaiser kriechen wird, dessen das Volk herzlich satt ist. [...]“

Die widersprüchliche Rolle Erzherzog Johanns wird auch bei dem Burschschafter Heinrich Heine in einem Gedicht, betitelt mit „Hans ohne Land“, deutlich. Heine sieht im Erzherzog jemanden, der sich mit dem schwarz-rot-goldenen Band zwar schmückt, aber tatsächlich eine monarchische Rolle spielen will, etwas, was vollkommen in Widerspruch zu den rebellischen Ideen der Studenten steht. Heinrich Heine dichtet unter anderem:

„ ... doch jetzt mein Weib leb wohl!
Ich kann nicht länger weilen;
Des Schwiegervaters Postillon
erwartet mich schon mit den Gäulen.
Reich mir geschwind die Reisemütz'
mit dem schwarz-rot-goldenen Bande –
Bald siehst du mich mit dem Diadem
Im alten Kaisergewande ...“.

Heine scheint die wahren Absichten des Erzherzogs erkannt zu haben. Das Deutschland des Erzherzogs war also ein anderes, als es Uhland, Heine und die meisten Studenten sahen, nämlich kein republikanisches, sondern ein monarchisches.

3. Erzherzog Johann hatte wegen seiner Heirat mit der bürgerlichen Anna Plochl gewisse Sympathien. Er schien als „bürgerlicher“ Fürst, und gerade deswegen setzten die Studenten, Robert Blum und andere Revolutionäre zunächst die größten Hoffnungen in ihn hinsichtlich einer großen deutschen Republik, denn schließlich hatte er sich in heuchlerischer Weise mit dem schwarz-rot-goldenen Band umgeben. Tatsächlich blieb er jedoch ein Schwarz-gelber.

4. Im Juli 1848 lassen sich die Studenten noch von Erzherzog Johann täuschen. Sie veranstalten für ihn sogar eine Festnacht, wie der Studenten-Courier berichtet. Dabei wird der Erzherzog Johann als Heiland angesprochen, weil man sich von ihm, dem Reichsverweser des Frankfurter Parlaments, als Ober-

haupt der deutschen Nation, das Heil für diese verspricht. Man glaubt also, Erzherzog Johann könne die studentischen Ideen von der Republik verwirklichen. Hier liegt der große Irrtum. So wird im „Studenten-Courier“ noch im Juni der Erzherzog als „Mann des Volkes“ gesehen, der aus Liebe zum Volk sein „Ahnenregister verleugnet“, was er tatsächlich jedoch nicht tut, da er seinen angeborenen Titel „Erzherzog Johann“ nicht ablegt – im Gegensatz zu anderen, rebellisch denkenden Aristokraten, wie zum Beispiel Anastasius Grün, einem Grafen Auersperg. Er hat auch nichts dagegen, daß seine bürgerliche Frau und die gemeinsamen Kinder mit einem Adelstitel versehen werden. Die Studenten schreiben, als sie das gefinkelte Spiel des Erzherzogs durchblicken, im Studenten-Courier, wenn der Erzherzog es ehrlich meine, müsse er sich Johann Österreicher und nicht Johann von Österreich nennen.

5. Und wenn der schätzenswerte Herr Ableitinger den „Aufrührern“ von 1848, also den rebellischen Studenten vorwirft, sie hätten sich im September 1848 nicht an einen Beschluß eines „mittels demokratischen Wahlrechts gebildeten Parlaments“ über den Waffenstillstand von Malmö gehalten und sich dabei durch ihre „Selbsteinschätzung“ zu unrecht für „bessere Demokraten“ gehalten, so sieht er nicht, um was es den Rebellen dabei wirklich gegangen ist. Es ging ihnen nicht um Demokratie, sondern um die „Ehre und Würde Deutschlands“, die von der Nationalversammlung mit Füßen getreten wurde, da sie Schleswig-Holstein geopfert hatte.

Für die Revolutionäre hatte damit die Nationalversammlung abgedankt. Das Volk verlangte sogar von ihnen, sie mögen sich gegen die verräterische Mehrheit stellen und austreten. Blum und seine Freunde versuchten zwar zu beschwichtigen, doch das Volk war aufgebracht. Und als in Frankfurt Barrikaden errichtet werden, befürchtet das Reichsministerium den Aufstand. Am Abend des 17. September werden daher durch das Reichsministerium ein preußisches und ein österreichisches Bataillon von Mainz nach Frankfurt beordert. Als am 18. September eine unbewaffnete Menge in die Paulskirche drängen will, greift das Militär an. Bei dem Kampf, der jetzt begann, ging es nicht mehr um Schleswig-Holstein, sondern um die Republik. Die schlecht bewaffneten Aufständischen haben keine Chance. Bald wird das Volk entwaffnet und alle demokratischen Vereine werden verboten. Der Erzherzog hat kein Einsehen mit den deutschen Rebellen und er entspricht nicht ihrer Bitte, zwischen ihnen und dem Militär zu vermitteln. Er tut so, als ob er ohnehin nichts ausrichten könne.

Dafür dankte ihm übrigens 1850 der preußische König mit den Worten: „Was Sie in den Septembertagen des eid- und sittenbrechenden Schand- und Mordjahres 48 getan, wird niemand vergessen.“ Also so ohne jede Handlungsmöglichkeit war demnach der Erzherzog nicht, wie der freundliche Herr Ableitinger meint.

6. Höchst verdammenswert ist übrigens die Rolle der Nationalversammlung und damit auch die des Erzherzogs, als im Oktober 1848 eine Abordnung Wiener Revolutionäre, die einen kühnen Kampf für Freiheit und Menschenwürde fochten, in Frankfurt erschien und um Unterstützung bat. Sie wurden bloß ausgelacht. Der Erzherzog hätte sich bei den Rebellen höchste Achtung erworben, wenn er zwischen ihnen und den Gegnern vermittelt hätte. Auch wäre er zu achten, wenn er für Robert Blum, den man gegen jedes Recht nach der Niederschlagung der Revolution erschossen hat, ein gutes Wort eingelegt

hätte. Auch hätte sich der Erzherzog Hochschätzung erworben, wenn er zum Beispiel für Hans Kudlich, den Bauernbefreier, der auch zum Tode verurteilt wurde, der aber nach den USA fliehen konnte, sich eingesetzt hätte. Über 140 Rebellen richtete man nach Niederschlagung der Revolution hin. Und der Erzherzog verlor dazu kein Wort. Der Erzherzog hätte aktiv werden können, doch er tat es nicht.

7. Ich bin mir sicher, dem Erzherzog ging es lediglich um seine eigenen eiteln Interessen, er suchte in heuchlerischer Weise die Nähe zum Bürger, um schließlich doch Deutscher Kaiser zu werden. Heinrich Heine und andere haben dies richtig gesehen und die wahren Absichten des Erzherzogs erkannt. Auch die Bürger von Baden haben die Rolle des Erzherzogs 1849 klar durchschaut und den Erzherzog als „heuchlerischen Fürst“ in einem „Aufruf an das badische Volk“ bezeichnet, den unter anderen auch ein Brentano unterschrieben hat.

Ich denke, es wäre gerade für die Steirer wichtig, diesen Aufruf zu lesen, damit sie sehen, welcher Herr dieser zu unrecht gepriesene Erzherzog, auch wenn er einiges für die Steiermark getan haben mag, wirklich war.

Ich bitte um Gnade, wenn ich den Erzherzog derart angreife, ich tue dies im Namen aufrechter Rebellen von 1848, denen es um Freiheit und Menschenwürde ging, und sehe mich in der besten Tradition, zu der eben auch Uhland und Heine gehören.

An das badische Volk.

Mitbürger!

Erzherzog Johann von Oesterreich hat sich in einem von Lügen und Verleumdungen strotzenden Aufruf vom 10 d. M. an Euch gewendet, und sich angemacht, Euch zum Aufstande gegen die jetzt bestehende Regierung und gegen die von Euch frei gewählte Versammlung der Volksvertreter aufzufordern.

Wer das Verhalten dieses von der Nationalversammlung an die Spitze der Zentralgewalt gerufenen Fürsten beobachtet hat, wie er die Beschlüsse seiner Vollmachtgeber nur so lange vollzog, als sie den Freiheitsbestrebungen des Volkes ungünstig waren, und in offene Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der Nationalversammlung trat, als er die Reichsverfassung durchführen sollte, der wird sich nicht wundern, wenn dieser heuchlerische Fürst endlich sogar den Bürgerkrieg in unser Land zu tragen beabsichtigt. Die Szenen von Wien und von Dresden — sie sollen auch bei uns wiederholt, die Bestrebungen des Volkes nach Freiheit durch die verschwornen Fürsten unterdrückt, Eure Fluren von den Hüfen der feindlichen Rosse zertreten, Eure Väter und Brüder dahin gemordet, Eure Schwestern und Töchter mißhandelt werden.

Und wer ist denn dieser Erzherzog Johann, welcher Euch mit dem Einfalle von fürstlichen Soldaten in das Land droht? Er ist der abgesetzte, ehemalige Reichsverweiser, dessen ganze Thätigkeit darauf beschränkt war, dem Rufe der deutschen Männer nach einem Vaterlande mit Kartätischen zu antworten, der jetzt im Solde der gekrönten Rebellen steht, — er, den sie so lange mit Verachtung behandelt haben.

Ueber die Reichstruppen hat allein die in Stuttgart eingesetzte Reichsregentschaft zu befehlen; jeder deutsche Soldat, welcher einem andern Befehle gehorcht, jeder Offizier, welcher einen andern Befehl ertheilt, macht sich des Hochverraths schuldig; wer Reichstruppen gegen den Befehl der Regentschaft in unser Land führen will, ist Hochverräter, wer mit Hülfe anderer Bayonnete das Land zu unterwerfen trachtet, ist der Strafe des Landesverraths verfallen.

Die Drohungen, mit welchen dieser Erzherzog Johann Euch einschüchtern möchte, sie haben keine rechtliche Grundlage. Ihr werdet sie verachten, wie der kühne Mann jede Drohung des Feindes verachtet; Ihr werdet Jedem, welcher mit den Waffen in der Hand in feindlicher Absicht in das Land eindringen will, mit kräftiger Faust begegnen, zumal aber Denjenigen, welche unter der Maske, die Freiheit und Ordnung zu schütten, nur fürstliche Interessen befördern, die Spitze bieten.

Männer! Wenn die Völker sich fest aneinander schließen, um die Freiheit unseres Welttheils zu begründen, dann erfrecken sich die Tyrannen, verzweifeln an ihrem eisernen Bestehen, von Herberufung Fremder zu reden, sie, die sich nicht entblöden, mit dem Knutenkaiser schimpfliche Bündnisse zu schließen, um ihre Völker zu knechten, sie, die sich nicht schämen, faum geleistete Schwüre zu brechen, nur um ihre Throne zu retten.

Das Bewußtseyn des Volkes trennt freilich die Freiheit nicht vom Vaterlande; allein es verachtet alle Diejenigen, welche unter dem Deckmantel der Zuneigung sich als wortbrüchige Verräther bewiesen haben, es verachtet sie, und wird im Kampfe gegen hochverräterische Eindringlinge siegen oder ruhmvoll untergehen.

Die Stimme der gesetzlichen Vertreter des badischen Volkes möge ganz Deutschland belehren, daß das badische Volk in seiner großen Mehrtheit es ist, welches den Kampf für die Freiheit und Einheit des Vaterlandes begonnen hat.

Es lebe das Vaterland — es lebe die Freiheit! Nieder mit den Verräthern! —

Karl Bruhe, den 13. Juni 1849.

Die anwesenden Mitglieder der verfassunggebenden Versammlung Badens.